

Stefan Gerlach: Der Eiersberg. Eine Höhensiedlung der vorrömischen Eisenzeit und ihre Stellung in der Siedlungslandschaft zwischen Rhön und Thüringer Wald.

Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Reihe A, Band 69. Verlag Michael Lassleben. Kallmünz/Opf. 1995. 178 S., 43 Abb., 136 Tafeln und 9 Beilagen. ISBN 3 78 47 50699. DM 116,-

Axel Posluschny

Im Band 69 der Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte legt Stephan GERLACH seine im Wintersemester 1987/88 an der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Dissertation eingereichte Untersuchung der hallstatt- und frühlatènezeitlichen Höhenbefestigung des Eiersberges im nördlichen Unterfranken vor. Neben einer antiquarischen Untersuchung der Funde und Befunde ging es dem Autor dabei vor allem um eine siedlungsanalytische Auswertung im Zusammenhang des mehr oder weniger geschlossenen Naturraumes des Grabfeldes im nördlichen Unterfranken (9).

Schwerpunkt der archäologischen Quellen bilden die Ausgrabungen der Befestigungsanlagen und im Innenraum der Anlage, die 1982 und 1985 vom BLfD Würzburg durchgeführt wurden.

Die Befundanalyse mit ihrem ausführlichen Katalogteil (117 ff.) kann für den Abschnittswall im Westen eine fünfphasige Benutzung herausstellen, wobei eine genaue chronologische Zuordnung der einzelnen Wallphasen nicht ohne weiteres möglich war. Interessant ist die Darstellungsweise des Rekonstruktionsvorschlages der Befestigungsphasen 1-4 auf einer Zeichnung (15, Abb. 4), eine bessere und leichter verständliche Vergleichsmöglichkeit hätte aber sicher die Abbildung der einzelnen Phasen in jeweils eigenen Zeichnungen geboten. Eine klare Abfolge unterschiedlicher Phasen der Befestigung am Nordhang ließ sich nicht nachweisen. Im Innenbereich der Anlage (Innenseite der Abschnittsbefestigung und Innenfläche) konnten verschiedene Strukturen und Besiedlungsphasen nachgewiesen werden, die aber nicht immer eindeutig einer Wallphase zugeordnet werden konnten, auf Grund ihrer Stratifizierbarkeit jedoch gute Voraussetzungen für chronologische Materialvergleiche boten. Aus den in der Innenfläche ergrabenen 283 Pfostenlöchern wurden 26 Häuser mehr oder weniger sicher rekonstruiert, wobei die Offenlegung der Rekonstruktionskriterien ebenso wie die Darlegung der unsicheren Rekonstruktionen (Häuser 16-22) diesen interpretatorischen Schritt nachvollziehbar gestaltet. Aus der Orientierung und Überschneidung sowie der Fundzuordnung zu den Befunden rekonstruiert Gerlach eine zwei- bis dreiphasige

Bebauung der Innenfläche, die auf Grundlage der stratigraphischen Beobachtungen in eine Abfolge von mindestens sechs Schichtkomplexen zu gliedern ist. Diese Schichtkomplexe dienten dann in Ermangelung geschlossener Fundkomplexe als Grundlage für die spätere Herausarbeitung der relativen Chronologie (22).

Der Vorstellung und Auswertung der Befunde folgt ihr Vergleich mit den Untersuchungen weiterer eisenzeitlicher Befestigungsanlagen im Mittelgebirgsraum. Schon hier zeigt sich, daß GERLACH den Eiersberg nicht nur kleinräumig oder gar isoliert betrachtet, sondern weiträumigen Vergleichen den ihnen gebührenden Raum einräumt (23 ff.). Andere Höhenbefestigungen aus dem Bereich des Mittelgebirges zwischen Hunsrück/Eifel und Thüringen bieten sich als Vergleich an. Hier werden aber auch schnell die Grenzen der Vergleichsmöglichkeiten klar: Während auf dem Eiersberg ein Wall und Strukturen der Innenbebauung gegraben wurden, beschränkt sich unser Wissen bei vielen anderen Anlagen zumeist auf Informationen zum Wall und wird in einigen Fällen ergänzt durch verschiedene Lesefunde, deren Zusammengehörigkeit mit dem Benutzungszeitraum der Wallanlagen nicht immer gesichert ist. Mag man der Unterscheidung zwischen Anlagen, die als "Fluchtburgen" genutzt wurden und solchen, die eine dauerhaft bewohnte Siedlung repräsentieren noch grundsätzlich nachvollziehen können (wobei gerade in diesem Bereich nicht immer eine strikte Trennung zu erwarten oder nachzuweisen ist), so ist es grundsätzlich problematisch, vorgeschichtliche Anlagen in ein Schema pressen zu wollen, das vollständig auf modernen Überlegungen und rezenten Prämissen basiert. Gerade die Schwierigkeit, antike Siedlungen nach heutigen Denkmustern (Wirtschaftlichkeit, Verwaltungsstrukturen, Sozialgefüge usw.) zu bewerten, grenzt die Aussagefähigkeit der Betrachtungen H. HÄRKEs zu den Siedlungsmustern der Hallstattzeit (HÄRKE 1979) stark ein. Auch GERLACH kann sich von dem Versuch, die hallstattzeitlichen befestigten Höhensiedlungen nach gewissen Regelmäßigkeiten in moderne Schemata zu pressen, nicht ganz befreien, geht dabei aber quellenkritischer vor als dies HÄRKE getan hat.

Der umfangreiche Fundstoff mit Ausnahme der Tierknochen, die erst nach Abschluß der Arbeit untersucht werden konnten und auch gesondert publiziert wurden (WACHTER 1991; KERTH/WACHTER 1993), vor allem die Keramik aus den Grabungen und von den Begehungen wird nach einer ausführlichen Darstellung von Zielsetzung, Methoden und -kritik (26 ff.) einer eingehenden typologischen und statistischen Analyse unterzogen, mit deren Hilfe es gelang, fünf früheisenzeitliche Zeitstufen auf dem Eiersberg zu unterscheiden. Während in der archäologischen Forschung bisher z.T. mehr oder weniger überzeugend der Versuch unternommen wurde, verschiedene regionale Chronologiesysteme der Hallstatt- und Frühlatènezeit in extremste Feinstufen zu zerlegen und anschließend die Ergebnisse unterschiedlicher Regionen miteinander zu parallelisieren, legt GERLACH vorrangig sein Augenmerk darauf, eine interne Abfolge für den Eiersberg zu erarbeiten und trägt damit dem oft unterschätzten Umstand Rechnung, daß sich kulturelle Wandlungen und Abläufe erst einmal regional begrenzt abspielen und regional zu erfassen sind. Das entbindet natürlich nicht von der Aufgabe, die Ergebnisse regionaler Chronologien zur besseren Vergleichbarkeit in Beziehung zu setzen (72, Abb. 10), es darf dabei jedoch nicht vergessen werden, daß die archäologische Stufengliederung ein künstliches Produkt menschlichen Ordnungswillens ist und jedes Schema auch nur eine sehr vage Annäherung an eine vergangene Realität ist, das materialimmanent auch bezüglich der Feinheit des Chronologiesystems seine Grenzen hat. GERLACH hat all dies beachtet und so ein System erarbeitet, das einen möglichst idealen Kompromiß zwischen möglicher Eigenständigkeit und notwendiger Schematisierung darstellt.

Die nächsten Kapitel sind der Einordnung des Eiersberges in den siedlungsgeschichtlichen Kontext unter besonderer Berücksichtigung der naturräumlichen Gegebenheiten gewidmet. Gerade auch hier ist es sehr zu begrüßen, daß der Autor der Darstellung von Zielsetzung, Methoden und Quellenkritik wieder einen breiten Raum einräumt. Wenn dies auch eigentlich eine Binsenweisheit ist, so werden doch sehr häufig Untersuchungen ohne diese notwendigen Vorüberlegungen publiziert und dabei vergessen, daß Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens nur nachvollzogen und bewertet werden können, wenn klar dargelegt wird, mit welchen Methoden welche Quellen zur Untersuchung welcher Fragestellungen eingesetzt wurden. Als wichtigste Ergebnisse, die im Rahmen dieser Besprechung nicht alle dargelegt werden können, konnte GERLACH u.a. die Umweltfaktoren Wasser, bzw. Entfernung zum Gewässer und Bodenart herausstellen. Hat man die Zusammenhänge zwischen Siedlungsplatzwahl und diesen naturräumlichen Faktoren schon früher vermutet (z.B. PÄTZOLD 1992), so bie-

tet doch die Auswertung der nordunterfränkischen Siedlungen auch einen Beleg für diese These.

Auch zeitlich konnte GERLACH unterschiedliche Präferenzen bei der Siedlungsplatzwahl herausarbeiten. Dabei zeigte sich z.B. eine Vorliebe der urnenfelderzeitlichen Siedler für eher trockene, leichte Böden während die Siedler der Hallstatt- und Frühlatènezeit die fruchtbareren schweren Böden bevorzugten (100). Es liegt nahe, daraus eine in der Urnenfelderzeit eher weidewirtschaftlich orientierte und in der frühen Eisenzeit eine eher ackerbaulich oder doch zumindest differenzierter ausgerichtete Wirtschaftsweise ableiten zu wollen, diese These müßte aber letztendlich auch durch weitere, naturwissenschaftliche Untersuchungen (z.B. durch ein flächendeckendes Netz von Pollendiagrammen oder die makrobotanische Untersuchung von Grubeninhalten) abgesichert werden.

Nicht verwundern muß es, daß die Gräberfelder des Untersuchungsgebietes eher auf schlechteren Böden anzutreffen sind, ein Umstand der dank GERLACHs Arbeit aber auch am Zahlenmaterial konkret belegbar ist.

Dem Abschnitt über die Siedlungsgeschichte, Naturraumfaktoren und Siedlungsfunktionen des nordunterfränkischen Arbeitsgebietes ist wieder ein Vergleich mit anderen eisenzeitlichen Befestigungsanlagen des Mittelgebirgsraumes angeschlossen. GERLACH faßt hier wichtige Überlegungen und Einsichten zum immer wieder kontrovers diskutierten Thema der späthallstattzeitlichen Höhensiedlungen knapp zusammen und zeichnet sich dabei durch kritisch fundierte eigene Gedanken aus. Anders als der bescheidene Untertitel seiner Arbeit (*Eine Höhensiedlung der vorrömischen Eisenzeit und ihre Stellung in der Siedlungslandschaft zwischen Rhön und Thüringer Wald*) erwarten läßt, beschränkt sich der Blick des Autors auch hier nicht auf sein eigentliches Arbeitsgebiet, sondern er bezieht auch weiträumige Vergleiche aus dem Bereich der Mittelgebirgszone ein.

Nach einer kurzen, prägnanten Zusammenfassung und einem Beitrag von Gisela GRUPE zu einem Skelettfund aus den Grabungen in der Innenfläche der Anlage folgt ein umfangreicher Katalogteil mit den Befunden und Funden des Eiersberges sowie ein Katalog der urnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Fundstellen im nördlichen Unterfranken. Das Fundmaterial wird auf 128 Tafeln vorgestellt, denen sich weitere acht Tafeln und neun Beilagen mit Befundfotos und Plänen anschließen. Daß die angegebene Literatur nicht immer auf dem neuesten Stand ist, ist sicherlich nicht dem Autor anzulasten, vergingen doch zwischen Abgabe der Promotionsarbeit (1987/88) und redaktioneller Bearbeitung (bis 1992) über vier Jahre

und bis zur endgültigen Drucklegung (1995) weitere drei Jahre.

Der vorgeschichtlichen Siedlungsforschung ist mit der Publikation GERLACHs ein wichtiger Beitrag geliefert worden, der neben der vorzüglichen Untersuchung eines Kleinraumes in der beginnenden Eisenzeit, die gerade auch wegen der Analyse der naturräumlichen Faktoren inspirierend für die Erforschung des Siedlungsverhaltens in anderen Zeiten gelten darf. Mit der Arbeit GERLACHs ist auf jeden Fall ein Anfang gemacht. Dem Autor, aber auch dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, welches die Arbeit in die Reihe der Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte aufnahm, ist für diese herausragende Arbeit zur Siedlungsgeschichte der Hallstatt- und beginnenden Latènezeit sehr zu danken.

Literatur

HÄRKE, H.G.H. (1979) Settlement types and patterns in the West Hallstatt Province. B.A.R. Int. Ser. 57. Oxford 1979.

KERTH, K. & N. WACHTER (1993) Die Tierknochenfunde aus drei nordbayerischen Siedlungen der Hallstatt- und Frühlatènezeit. Bayer. Vorgeschbl. 58, 1993, 61-77.

PÄTZOLD, D. (1992) Bemerkungen zum Siedlungsverhalten neolithischer bis latènezeitlicher Bevölkerungen zwischen Regensburg und Deggendorf. Gibt es Besiedlungsschwerpunkte in Abhängigkeit von naturräumlicher Gliederung und Bodenbeschaffenheit? Bayer. Vorgeschbl. 57, 1992, 77 ff.

WACHTER, N. (1991) Untersuchungen an den Tierknochenresten von zwei vorgeschichtlichen Siedlungsplätzen (Hallstattzeit bis frühe Latènezeit) in Unterfranken (Bayern). Ungedruckte, schriftliche Hausarbeit zur ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien. Würzburg 1991.

*Axel Posluschny M.A.
Philipps-Universität Marburg
Vorgeschichtliches Seminar
Biegenstr. 11
D - 35032 Marburg*